

Bevölkerung 2008

Bevölkerungsrückgang beschleunigt sich



Von Günter Ickler

Am 31. Dezember 2008 lebten 4 028 351 Menschen in Rheinland-Pfalz, das waren 17 292 weniger als ein Jahr zuvor. Damit gingen die Bevölkerungszahlen das vierte Jahr in Folge zurück.

Die Zahl der Fortzüge über die Landesgrenze lag im Jahr 2008 deutlich höher als 2007. Dies führte – bei nur geringfügig gestiegenen Zuzugszahlen – seit vielen Jahren erstmals wieder zu einem negativen Wanderungssaldo. Die Zahl der Geborenen fiel 2008 niedriger aus als im Vorjahr. Bei gleichzeitig wachsenden Gestorbenenanzahlen ergab sich auch ein negativer Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Bevölkerung weiter rückläufig

Beschleunigte
Bevölkerungs-
abnahme

Die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz ist im Jahr 2008 weiter gesunken. Am Ende des vergangenen Jahres lebten 4 028 351 Personen mit Hauptwohnsitz im Land. Damit ist die Zahl der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das vierte Jahr in Folge zurückgegangen. Nach dem von 1987 bis 2004 zu verzeichnenden Aufwärtstrend befindet sich die Bevölkerungsentwicklung jetzt in einer neuen Phase, die durch wachsende Abnahmeraten gekennzeichnet ist. In den vergangenen vier Jahren ist die Bevölkerung insgesamt um nahezu 33 000 Personen geschrumpft.

Die Zahl der nach Rheinland-Pfalz Zugezogenen war im vergangenen Jahr deutlich kleiner als die der Weggezogenen. Damit musste Rheinland-Pfalz erstmals seit vielen Jahren einen negativen Wanderungssaldo verzeichnen, der mit mehr als 6 600 Personen sehr deutlich ausfiel. Gleichzeitig ergab sich auch eine negative Bilanz in der natürlichen Bevölkerungsbewegung; die Zahl der im Verlaufe des Jahres Gestorbenen übertraf die Zahl der Geborenen um mehr als 10 700. Aus diesen Entwicklungen ergab sich insgesamt ein Bevölkerungsrückgang von rund 17 300 Menschen¹⁾.

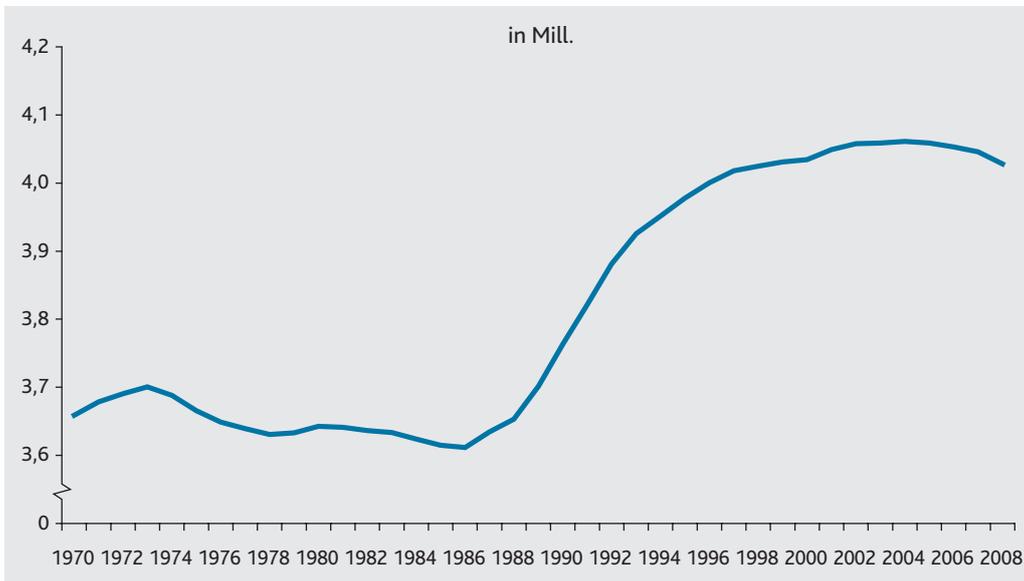
Bevölkerungs-
abnahme
um mehr als
17 000 Personen

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der negative Trend damit weiter beschleunigt. Im Jahr 2007 hatte die Bevölkerung per saldo um rund 7 300 Personen abgenommen.

1) Die Veränderung in der Gesamtzahl der Bevölkerung (17 292) unterscheidet sich geringfügig von der Summe der Salden (17 354) wegen so genannter bestandsrelevanter Korrekturen.

G 1

Bevölkerungsentwicklung 1970–2008



Weniger Geburten, mehr Sterbefälle

32 223 Lebendgeborene

Im vergangenen Jahr erblickten in Rheinland-Pfalz 32 223 Kinder das Licht der Welt. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 313 Babys weniger geboren (-1%). Der im Jahr zuvor beobachtete Anstieg der Geburtenzahlen hat sich nicht fortgesetzt. Damit ist die durch die Einführung des Elterngeldes erhoffte Trendwende in der Geburtenentwicklung offenbar nicht eingetreten.

Nachhaltige Wirkung des Elterngeldes nicht erkennbar

Für die im Jahr 2007 im Vergleich zu 2006 höheren Geburtenzahlen dürfte zwar die Einführung des Elterngeldes eine wesentliche Rolle gespielt haben. So weist die Zahl der Lebendgeborenen nach Kalendermonaten für den Dezember 2006 vergleichsweise niedrige Werte aus. Offenbar haben viele Paare, die ohnehin die Realisierung von Kinderwünschen planten, diese gezielt in das Jahr 2007 verlegt, da sie sich durch das Elterngeld gegenüber dem bis Ende 2006 gewährten Erziehungsgeld Vorteile versprochen. Damit beruhen die vorüber-

gehend höheren Geburtenzahlen zumindest teilweise auf einem Mitnahmeeffekt; nachhaltige Auswirkungen des Elterngeldes in Form dauerhaft höherer Geburtenzahlen sind zumindest derzeit nicht erkennbar.

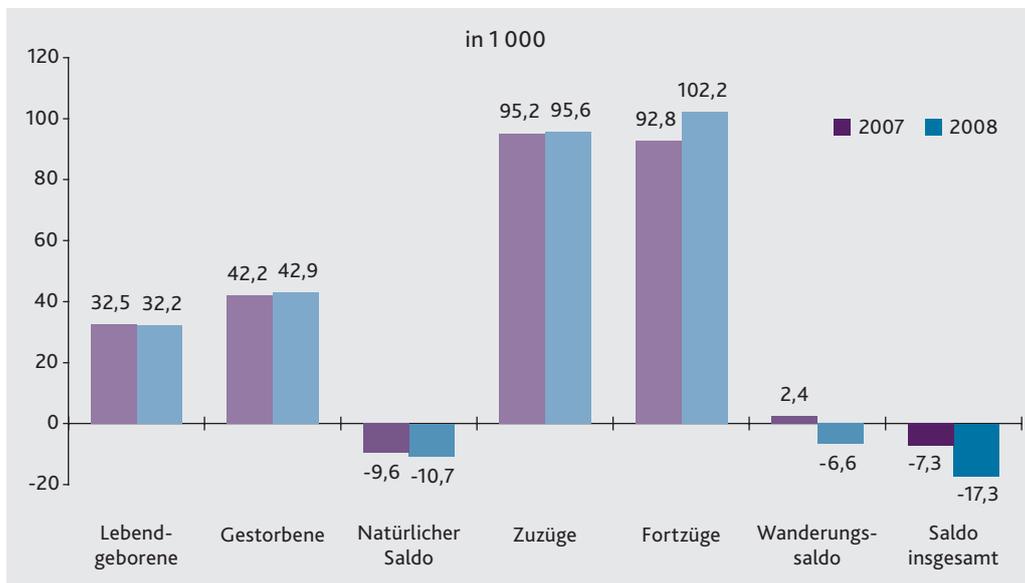
Die Geburtenrate schwankt seit Mitte der 1970er-Jahre um eine Größe von 1,4 Kindern je Frau. Auch im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei diesem Wert.

Geburtenrate weitgehend konstant

Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird nicht nur durch die Geburtenrate, sondern wesentlich durch die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter bestimmt. Die aktuelle Bevölkerungspyramide belegt hier deutlich, dass sich der Umfang entsprechender Elternjahrgänge in den kommenden Jahren erheblich reduzieren wird. Die geburtenstarken Jahrgänge von etwa Mitte der 1950er- bis Ende der 1960er-Jahre sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase herausgewachsen. Und die daraus hervorgegangene nachfolgende Generation ist

G 2

Bevölkerungsentwicklung 2007 und 2008



weitaus schwächer besetzt. Selbst wenn familienpolitische Maßnahmen nachhaltig greifen, könnte dies nennenswerte Auswirkungen höchstens auf die Geburtenrate, nicht jedoch auf die Gesamtzahl der Neugeborenen haben. Der rückläufige Trend der Geburtenzahlen ist damit vorgezeichnet.

42 932
Gestorbene

Die Zahl der Sterbefälle lag 2008 mit 42 932 um 767 bzw. 1,8% höher als ein Jahr zuvor. Diese Zunahme ist – trotz weiter steigender Lebenserwartung – in der wachsenden Zahl älterer Menschen begründet, die naturgemäß ein höheres Sterberisiko haben. Die Zahl der Gestorbenen liegt schon seit Jahren etwa auf diesem Niveau; das wird sich voraussichtlich auch in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern. Dies bedeutet, dass auch zukünftig mehr Menschen sterben als geboren werden. Schwankungen der Gestorbenenzahlen im Zeitablauf resultieren insbesondere aus dem sehr unregelmäßigen, immer noch durch die Kriegsauswirkungen bedingten Altersaufbau bei den älteren Menschen.

Deutlich mehr Fortzüge

Weit stärker als durch Geburten und Sterbefälle wird die Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz durch Zu- und Fortzüge geprägt. Die Entwicklung des Wanderungsgeschehens über die Landesgrenze zeichnete sich in den vergangenen Jahren bei schwankenden Fortzügen durch tendenziell sinkende Zuzugszahlen aus. Dabei konnte Rheinland-Pfalz in seiner Geschichte mit nur wenigen Ausnahmen stets einen Wanderungsgewinn verzeichnen, der sich allerdings von Jahr zu Jahr verringerte. Im Jahr 2008 gab es erstmals seit vielen Jahren eine negative Wanderungsbilanz: 95 561 Personen verlegten ihren Hauptwohnsitz nach Rheinland-Pfalz, aber 102 206 Menschen verließen das Land. Daraus errechnet sich ein Wanderungsverlust von 6 645 Personen.

95 561 Zuzüge,
102 206 Fortzüge

Eine Differenzierung nach Zielgebieten zeigt, dass rund ein Drittel aller Fortzüge über die rheinland-pfälzischen Landesgrenzen ins Ausland ging. Hier gab es 2008

Vergabe der
Steuer-ID
spürt Kartei-
leichen auf

auch die größten Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Demgegenüber ist die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland nahezu konstant geblieben. Bei der Interpretation dieser Entwicklung ist zu beachten, dass mit der bundesweiten Einführung der Steuer-Identifikationsnummer (Steuer-ID) im vergangenen Jahr Bereinigungen der Melderegister vorgenommen wurden. Viele Bescheide waren unzustellbar, da im Melderegister verzeichnete Personen nicht mehr unter ihrer dort angegebenen Adresse wohnhaft waren. Es handelte sich dabei zu einem großen Teil um Ausländer, die dann als Fortzüge ins Ausland verbucht wurden. Es können somit auch Fortzüge aus vorangegangenen Jahren enthalten sein. Eine getrennte Darstellung der tatsächlichen Fortzüge des Jahres 2008 ist nicht möglich. Damit ist der negative Wanderungssaldo mit dem Ausland nicht im vollen Umfang Ausdruck einer realen Zunahme der Fortzüge, sondern beruht zum Teil auf Verwaltungseingriffen.

Mehr Fortzüge
auch in
benachbarte
Bundesländer

Große Wanderungsverflechtungen hat Rheinland-Pfalz naturgemäß auch mit seinen Nachbarländern. Auch hier gab es im vergangenen Jahr deutliche Veränderungen. Die Zahl der Fortzüge nach Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und dem Saarland hat im vergangenen Jahr besonders stark zugenommen. Insgesamt sind in diese vier Länder rund 3 200 Personen mehr gezogen als noch im Jahr zuvor, während die Zahl der Zuzüge aus diesen Ländern nur um 500 Personen wuchs. Inwieweit es sich hierbei um Effekte handelt, die aus der Einführung von Zweitwohnsitzsteuern resultieren (siehe unten), bleibt zu prüfen.

Stärkste Rückgänge in Speyer, Pirmasens und im Landkreis Birkenfeld

Eine Betrachtung auf Kreisebene zeigt im vergangenen Jahr für fünf kreisfreie Städte und drei Landkreise einen positiven Wanderungssaldo. Mit 8,2 je 1 000 Einwohner war dieser in Trier mit Abstand am größten. Hintergrund der Entwicklung ist die Einführung einer Zweitwohnsitzsteuer in Trier. Personen mit einer Nebenwohnung in der Universitätsstadt müssen seit 2007 eine Abgabe in Höhe von 10% ihrer Kaltmiete zahlen. Um diese Abgabe zu umgehen, haben zahlreiche Einwohner ihren Trierer Zweitwohnsitz in den Hauptwohnsitz umgewandelt. Hier dürfte es sich überwiegend um Studenten handeln, die damit ihre Hauptwohnung am Heimatwohnsitz aufgegeben haben. Dies verursachte nicht nur in rheinland-pfälzischen Gemeinden, sondern auch im benachbarten Saarland Bevölkerungsverluste durch die Aufgabe der Hauptwohnungen.

Zweitwohnsitz-
steuer in Trier

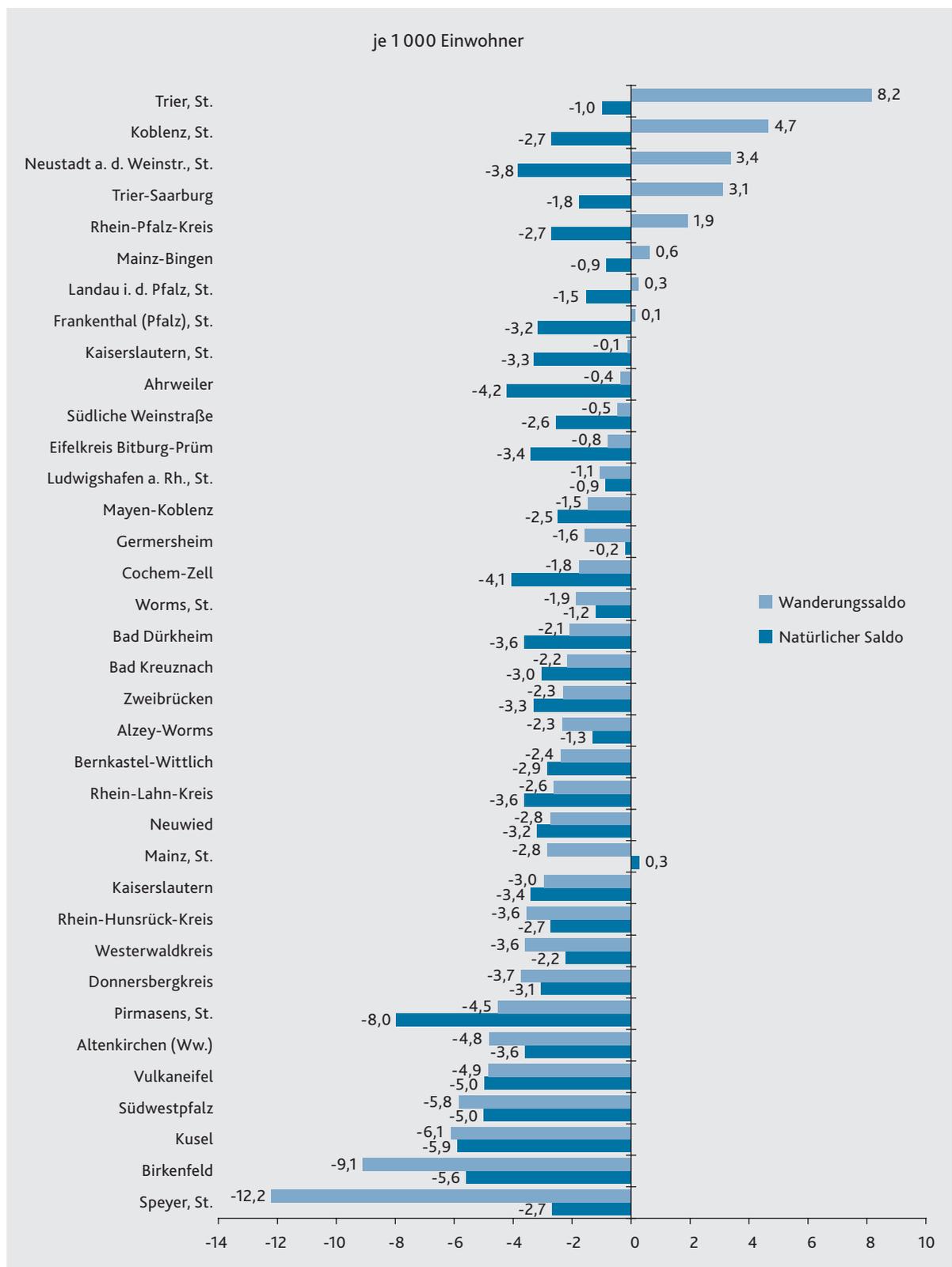
Auch in Koblenz (4,7) und Neustadt an der Weinstraße (3,4) gab es einen klaren Wanderungsüberschuss, während in Landau in der Pfalz (0,3) und in Frankenthal (0,1) die Zahl der Zuzüge nur geringfügig über der Zahl der Fortzüge lag. Bei den Landkreisen wiesen Trier-Saarburg (3,1), der Rhein-Pfalz-Kreis (1,9) und Mainz-Bingen (0,6) einen Wanderungsüberschuss auf.

Alle anderen Gebiete hatten einen negativen Wanderungssaldo zu verzeichnen, der mit 12,2 je 1 000 Einwohner in Speyer am größten ausfiel.

Auch bei einer regionalen Betrachtung sind die im Zusammenhang mit der Vergabe der Steuer-ID vorgenommenen sogenannten Abmeldungen von Amts wegen zu beach-

G 3

Wanderungssaldo und natürlicher Saldo 2008 nach Verwaltungsbezirken



Verzerrte Zahl der Fortzüge aufgrund von Melderegisterbereinigungen

ten. Es ist nicht auszuschließen, dass die Bereinigung der Melderegister regional unterschiedlich gehandhabt wurde. In der Wanderungsstatistik werden die Zu- und Fortzüge so dargestellt, wie sie von den Meldebehörden ermittelt wurden. Das tatsächliche Ausmaß der Fortzüge des Jahres 2008 und die Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr bleibt damit unklar.

Fast überall mehr Sterbefälle als Geburten

Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt – mit einer Ausnahme – in allen Gebieten eine negative Bilanz. Mehr Geborene als Gestorbene gab es nur in der Landeshauptstadt Mainz, mit 0,3 je 1000 Einwohner fiel der Überschuss aber gering aus.

Bevölkerungszunahme nur in drei Gebieten

Damit war im vergangenen Jahr nur noch in zwei kreisfreien Städten und in einem Landkreis der Wanderungsgewinn groß genug, um den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen. Mit einem Plus von 7,2 je 1000 Einwohner wuchs die Bevölkerung in Trier am stärksten, während in Koblenz (1,9) und im Landkreis Trier-Saarburg (1,4) der Anstieg deutlich geringer ausfiel.

Die stärksten Rückgänge hatten dagegen die Städte Speyer (–14,7 je 1000 Einwohner) und Pirmasens (–12,3) sowie die Landkreise Birkenfeld (–14,5), Kusel (–11,9) und Südwestpfalz (–10,7) zu verzeichnen.

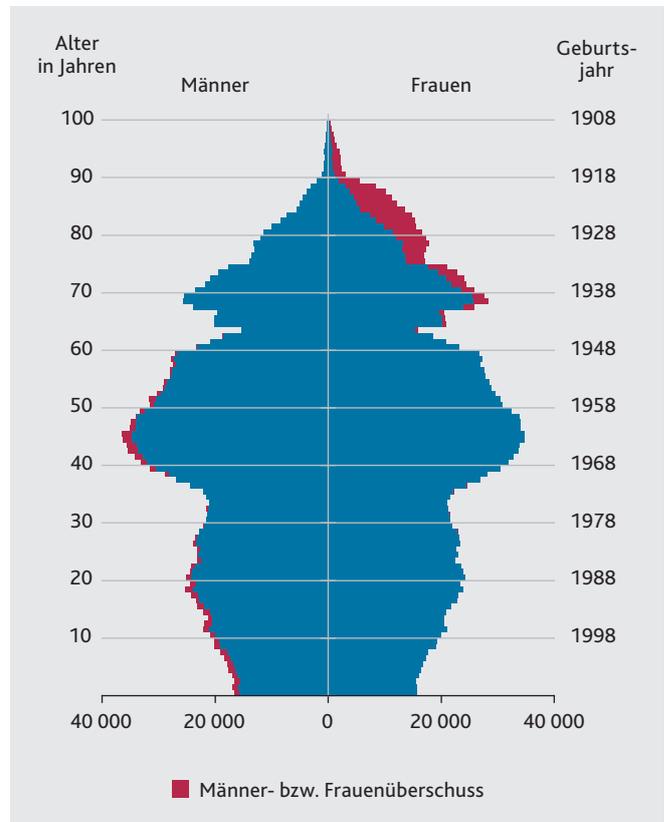
Bevölkerungspyramide

Historische Ereignisse prägen Bevölkerungspyramide

Die aktuelle Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist stark durch die historische Entwicklung gekennzeichnet. So sind z. B. die Geburtenausfälle durch den Zweiten Weltkrieg Ursache für die derzeit schwache Besetzung der Anfang 60-Jährigen. Der Babyboom gegen Ende der 1950er- und in den frühen 1960er-Jahren ist für die derzeit hohe Zahl der etwa 40- bis 50-Jährigen verantwortlich.

G 4

Aufbau der Bevölkerung 2008 nach Alter und Geschlecht



Bevölkerung nach dem Alter

Weit stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung durch Veränderungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Neben sinkenden Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung ist hierfür auch der unregelmäßige Altersaufbau verantwortlich, wie er in der grafischen Darstellung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck kommt. Diese mit dem Begriff des demografischen Wandels bezeichnete Entwicklung beinhaltet insbesondere eine stetig zunehmende Zahl älterer Menschen sowie eine zugleich rückläufige Zahl an Kindern und Jugendlichen.

Demografischer Wandel

Eine Unterteilung in drei Hauptaltersgruppen grenzt den erwerbsfähigen Teil der

T 1 Bevölkerung 2008 nach Altersgruppen

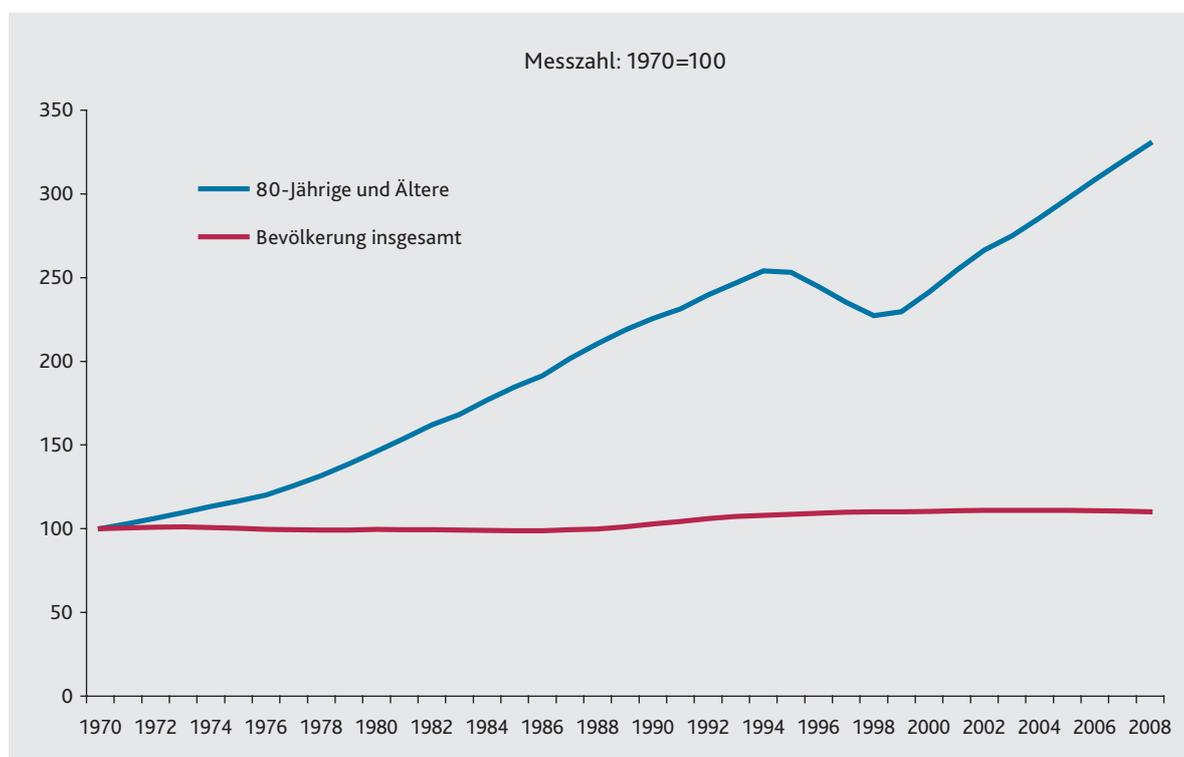
Alter in Jahren	Anzahl	Anteil an insgesamt	Veränderung	
			zu 2007	zu 1998
%				
unter 3	97 088	2,4	-0,5	-21,1
3-6	101 983	2,5	-2,5	-19,7
6-10	151 087	3,8	-3,5	-19,0
10-16	256 224	6,4	-2,0	-4,6
16-20	190 469	4,7	-1,8	8,8
20-35	681 951	16,9	-0,1	-16,3
35-50	951 080	23,6	-2,1	2,3
50-65	773 079	19,2	2,2	6,5
65-80	612 421	15,2	-0,4	16,1
80 und älter	212 969	5,3	3,4	45,3
unter 20	796 851	19,8	-2,1	-9,5
20-65	2 406 110	59,7	-0,2	-2,6
65 und älter	825 390	20,5	0,6	22,5
Insgesamt	4 028 351	100	-0,4	0,1

Bevölkerung von den normalerweise noch nicht sowie den nicht mehr erwerbstätigen Personen ab. In der Bevölkerung am Ende des Jahres 2008 ist knapp ein Fünftel noch keine 20 Jahre alt und etwas mehr als ein Fünftel 65 Jahre oder älter; drei Fünftel gehören zur Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen. Bereits hier wird die Verschiebung der Altersstruktur in Richtung höherer Altersjahre deutlich. Die Zahl der älteren Menschen hat im Verlauf des letzten Jahres um 0,6% zugenommen, im Verlauf der letzten zehn Jahre ist sie um 22,5% gestiegen. Die Gruppe der unter 20-Jährigen ist dagegen 2008 um 2,1%, innerhalb von zehn Jahren um 9,5% geschrumpft.

Weniger
Kinder, mehr
Ältere

Der demografische Wandel kommt bei einer differenzierteren Altersuntergliederung noch deutlicher zum Ausdruck. Die Zahl der unter 3-Jährigen hat im letzten Jahr um 0,5% und

G 5 Bevölkerung insgesamt sowie 80-Jährige und Ältere 1970-2008



im Verlauf der letzten zehn Jahre um 21,1% abgenommen. Bei den 3- bis 6-Jährigen liegen die Rückgänge bei 2,5% bzw. 20%. Die Zahl älterer Menschen hat dagegen deutlich zugenommen. So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und älter im Jahr 2008 um 3,4% und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 45,3% gestiegen.

**Erhebliche
Zunahme
der über
80-Jährigen**

Ende des vergangenen Jahres lebten in Rheinland-Pfalz rund 213 000 Menschen, die 80 Jahre oder älter waren; damit hat sich deren Zahl seit 1970 mehr als verdreifacht. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung um 10% gewachsen. Hintergrund dieser Entwicklung ist in erster Linie die stetig steigende Lebenserwartung. Während 1970 noch weniger als 65 000 über 80-Jährige im Land lebten, ist deren Zahl bis Mitte der 1990er-Jahre auf das Zweieinhalbfache gestiegen. In den Folgejahren waren dann die

aufgrund der Geburtenausfälle des ersten Weltkriegs nur schwach besetzten Jahrgänge für eine vorübergehend rückläufige Zahl der Menschen in diesem Alter verantwortlich. Seit Ende der 1990er-Jahre steigt deren Zahl aber kontinuierlich.

Der weitere Trend ist eindeutig vorgezeichnet: So wird die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren weiter schrumpfen und die Zahl älterer Menschen erheblich wachsen. Nach Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass es in etwa 30 Jahren doppelt so viele über 80-Jährige wie heute geben wird; die Gesamtbevölkerung wird danach im gleichen Zeitraum um rund 10% abnehmen.¹⁾

**Eindeutiger
zukünftiger
Trend**

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“

¹⁾ Siehe hierzu auch im Internet unter www.statistik.rlp.de/analysen/demografie/index.html.